

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,80 M., bei allen Postämtern 2 M.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Mustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Ausdruck Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungs-Angebote und Angebote, Stellungs-Angebote und Angebote 10 Pf. bis Spaltenoberen Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Schweringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Köffel in Elbing.

Nr. 35.

Elbing, Sonntag

10. Februar 1889.

41. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. Febr. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen mit dem Armeebefehl des Kaisers vom 6. d. Mts. vollkommen übereinstimmenden Flottenbefehl. — Unlänglich der Ausrüstungen des Kaisers über seine hohe Gemahlin bei dem gestrigen Empfange der Präsidenten der beiden Häuser des Reichsrathes feiern die heutigen Morgenblätter die Kaiserin in begeisterten Artikeln. Die „Neue freie Presse“ sagt, die Medaille des Kaisers sei ein Denkmal, welches er der Kaiserin in der Geschichte errichtet habe; ihr Bild werde den Völkern in der Gestalt vorzueben, welche aus der ergreifenden Schilderung ihres hohen Gemahls zu erkennen sei.

Paris, 8. Febr. Dem Oberst Senard ist wegen des von ihm erlassenen Tagesbefehls eine amtliche Rüge mit bezüglichen Vermert in seinen Personalakten ertheilt worden.

Paris, 8. Febr. Das „Journal des Débats“ findet die Untersuchung gerechtfertigt, welche der Kriegsminister betreffs des Falles Senard anordnete. Es handelte sich nicht darum, zu wissen, ob die deutschen Behörden es an Humanität fehlen ließen oder nicht, aber es sei unmöglich, zu gestatten, daß ein Oberst in seinem Tagesbefehl an die Soldaten sich über deutsche Behörden äußere. Wichtig sei, daß das Verhalten des Obersten Senard keinen Präcedenzfall bilde.

London, 8. Febr. Aus Cloumel wird gemeldet, der Barnellitische Deputirte Condoo sei wegen Verletzung des irischen Ausnahmegesetzes zu zwei Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit verurtheilt worden.

London, 8. Februar. Ueber den jüngst gemeldeten Aufruhr in Chinliang wird weiter Folgendes berichtet: Die ganze Fremdenkolonie von Chinliang ist in Shangai angekommen. Die Aufrührer haben, von chinesischen Soldaten unterstützt, beinahe das ganze europäische Viertel zerstört und auch die außerhalb desselben stehende amerikanische Kirche niedergebrannt. Die Consuln blieben allein in Chinliang, wo jetzt mehrere Kriegsschiffe eingetroffen sind.

Rom, 8. Febr. Zwischen einer größeren Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter und der Polizei kam es heute zu wiederholten Zusammenstößen. Die Arbeiter zerstreuten sich schließlich, zogen in einzelnen Trupps auf verschiedenen Straßen nach dem Centrum der Stadt und zertrümmerten unterwegs mehrfach Ladenfenster und Straßenlaternen, so daß, um den an mehreren Punkten entstandenen Tumulten zu steuern, die Polizei wiederholt einschreiten mußte und mehrere Verhaftungen vornahm. Die Ladenbesitzer schlossen vielfach vorzeitig ihre Läden. Vor dem Parlamentsgebäude war zum Schutz eine Truppenabtheilung aufgestellt. Gegenwärtig ist die Ruhe wiederhergestellt.

Madrid, 8. Febr. Ein Theil des Militär-

Hospitals ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der angerichtete Schaden ist ein beträchtlicher.

Belgrad, 8. Febr. Der österreichische Gesandte überreichte heute dem Ministerpräsidenten Nikola Christic die Insignien des Großkreuzes des Leopold-Ordens.

Die Marokkaner.

Die Botschafter des Sultans von Marokko und seine Begleiter haben dem jungen Kaiser des Deutschen Reiches Namens ihres Sultans gehuldigt und als Tribut seiner Hochachtung zehn Berber-Hengste dem kaiserlichen Marstall zugeführt.

Marokko besitzt gegenwärtig politische Bedeutung. Unserem Interesse entspricht es, daß Italiens und Spaniens Ansprüche jenes auf Tripolis, dieses auf Marokko, mehr Chancen gewinnen, als die Frankreichs. Die Verwirklichung der Ansprüche jener beiden Mächte wird kaum in naher Zeit erfolgen; Spanien ist zu schwach, um ein Abenteuer zu wagen, bei welchem es Frankreich auf seinem Wege finden kann und welches von dieser Eventualität abgesehen, unabsehbare Kämpfe mit den streitbaren Bewohnern des Landes verpricht, die Blut und Geld erfordern würden. Italien ist durch seine Stellung zu Frankreich und seine Finanzlage gewarnt, nicht einen Konflikt mit der Pforte zu provozieren. Als der Sultan von Marokko im Jahre 1887 erkrankt war und sein nahes Ende erwartet wurde, da zeigte sich im Mittelmeer große Bewegung, Frankreich und Italien sandten Schiffe zur Beobachtung, Spanien unterhandelte mit Italien wegen gemeinsamen Handelns, falls Frankreich einen Schlag unternehmen sollte, die westliche Grenze von Algerien wurde von den Franzosen stark besetzt, die spanischen Garnisonen von Ceuta und Melilla erhielten Verstärkungen, vier neue Reiter-Regimenter wurden in Spanien gebildet und die Aufstellung eines Armeecorps in Andalusien vorbereitet! Eine Marokko-Conferenz stand in Aussicht.

Der Sultan, hieß es, habe von einer eifersüchtigen Favoritin Gift erhalten. Er ist genesen, aber die verdächtige Schöne wird schwerlich den Nachweis ihrer Unschuld erheben. Welch ein Mann! Die Zahl seiner Frauen ist achtzig und jede ist eifersüchtig auf die anderen neunundneunzig! Aber er bleibt doch weit hinter seinem Vorfahren Mulei Ismail, der zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts regierte, zurück, denn die Zahl der Gattinnen Mulei Ismails war 8000, und er hatte 825 Söhne und 342 Töchter.

In Frankreich blickt man argwöhnlich auf die Marokkaner in Berlin. Denn Bismarck ist alles zuzutrauen, sagen sie, und ein Blatt wittert, daß die deutsche Politik am Atlas Erbischleierei treibe, am Atlas, den Heine seufzen läßt: „Ich unglücklich'ger Atlas! eine Welt, die ganze Welt der Schmerzen muß ich tragen!“ Aber ein schlechterer Dienst könnte uns nicht erwiesen werden, als durch die Zuweisung eines

Stückes Atlas, der Kisma Ndscharo wird uns schon genug Haare kosten. Und was sollte den Sultan bewegen, das Deutsche Reich nach Marokko einzuladen? Ist er so gewissenhaft, nach 33 Jahren uns eine nicht geforderte Genehmigung zu gewähren für jenen Angriff der Piraten seines Landes auf den Prinzen Adalbert und die tapferere Mannschaft des Schiffes „Danzig“, der mehrere preussische Matrosen das Leben gelostet hat? Oder hält der Sultan Frankreich für den einzigen gefährlichen Prätexten auf Marokko und nähert sich deshalb dem Feinde seines Feindes? Die Franzosen mögen eine bessere Lösung des von ihnen gestellten Räthsels unserer Unwartchaft in Marokko geben.

Die Gesandtschaft aber und die zehn Berber-Hengste sind gekommen, weil der Sultan in dem deutschen Kaiser den Freund und Beschützer des türkischen Reiches und somit einen für alle Mohamedaner verehrungswürdigen Herrscher ehrt. Gewiß ist Marokko für uns auch sehr beachtenswerth als Nachbar Algeriens. Die Kabylen und Araber Neufrankreichs sind unterworfen, aber nicht gewonnen. So oft für Frankreich sich Schwierigkeiten ergeben, versuchen sie das Joch abzuschütteln, und wenn wir 1871 noch nicht in der Lage waren, den damaligen Zustand zu benutzen und zu unterjochen, so sind gegenwärtig durch unser Bündnis mit Italien die Verhältnisse wesentlich andere. Tunis und Algier sind leicht zu neuem Kampfe gegen Frankreich fortzuführen und aus Marokko und Tripolis, ja aus der ganzen mohamedanischen Welt würden Kampflustige zur Hilfeleistung herbeieilen, sobald die Kriegsfahne des Islam in Nordafrika entfaltet wäre.

Marokko hat mit Frankreich noch eine alte Rechnung zu begleichen. Wegen der Unterstützung Abd-el-Kader's kam es 1844 zwischen Marokko und Frankreich zum Kriege, marokkanische Städte sind von der französischen Flotte bombardirt worden, das Heer der Marokkaner wurde geschlagen, ihr Lager geplündert. Ein Jahre später ist abermals eine marokkanische Stadt von einem französischen Geschwader beschossen worden. Der französische Geschäftsträger pflegt sich so zu benehmen, als ob Marokko eine französische Provinz wäre. So lenkt sich naturgemäß der Blick der Marokkaner dem Reiche zu, welches einmal den Stolz Frankreichs beugt hat und voraussichtlich durch die Franzosen selbst früher oder später genöthigt werden wird, diese Lektion zu wiederholen. Die Marokkaner im Berliner Schlosse sind die Träger einer ceremoniösen Form, welche in der Zukunft bedeutenden Inhalt gewinnen kann.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung vom 8. Februar.
Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, von Stephan, v. Malbahn-Gülz u. A.
Die dritte Verathung des Etats wird fortgesetzt beim Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Bei den einmaligen Ausgaben beantragt Abgeordneter Dr. Kruse (n.-l.) die Wiedereinstellung der in zweiter Lesung gestrichenen ersten Rate von 70.000 M. zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Munich. Nachdem der Antrag von den Abgg. Dr. Windthorst und Struckmann befürwortet worden, wird derselbe mit großer Majorität angenommen.

Nach Erledigung der Ausgaben bemerkt Staatssecretär v. Stephan: Ich habe dem hohen Hause eine Mittheilung zu machen, welche für den Verkehr von Bedeutung sein dürfte. Bekanntlich bestand zwischen den beiden großen Telegraphennetzen von Deutschland und Großbritannien bisher eine direkte Verbindung nicht, weil das Kabel sich im Besitze einer Actiengesellschaft befand. Dadurch entstanden erhebliche Mängel und namentlich war der Tarif ein theurer. Die Telegraphenverwaltung ist deshalb mit der englischen Regierung und mit der Gesellschaft in Verbindung getreten und es ist gelungen, das Kabel anzukaufen, wozu die preussische und englische Regierung je 6.300.000 M. gezahlt haben. Die Uebernahme des Kabels ist erfolgt und das ganze Finanzgeschäft geregelt. Es sind Verhandlungen mit der belgischen und niederländischen Regierung eingeleitet, um eine größere Zahl von Leitungen zur Disposition zu bekommen. Es ist zu hoffen, daß am 1. April der directe Dienst mit England eintreten kann. Es wird dadurch eine erhebliche Ermäßigung des Tarifs herbeigeführt werden. Während jetzt eine Grundtaxe von 40 Pf. und ein Worttarif von 20 Pf. besteht, wird fortan unter Abschaffung der Grundtaxe der Satz für das Wort von 20 auf 15 Pf. herabgesetzt werden. (Lebhafte Beifall.)

Der Etat wird darauf ohne weitere Discussion bewilligt.

Beim Etat der Reichsbank spricht Abg. v. Strombeck (Ctr.) den Wunsch aus, daß die Verwaltungsberichte der Bank vervollständigt werden möchten und bringt alsdann mehrfache Klagen der Reichsbeamten namentlich wegen Ueberbürdung zur Sprache.

Staatssecretär v. Bötticher sagt die Erfüllung des Wunsches des Vorredners zu, meint aber, die Beamten thäten besser, sich mit ihren Klagen an die vorgelegte Behörde zu wenden. (Sehr richtig!)

Der Rest des Gesamtetats wird ohne weitere Discussion genehmigt, ebenso das Etats- und Anleihegesetz.

Die Resolution auf Erhebung einer Enquete wegen Erleichterung der Formen der Betanlagung und Erhebung der Tabaksteuer wird angenommen.

Damit ist die Etatsberathung abgeschlossen.

Es folgt die erste Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Geschäftsprache der gerichtlichen Behörden in Elsaß-Lothringen.

Abg. Johannsen (Däne): Der Herr Staatssecretär v. Boetticher mahnte uns neulich: liebet die Brüder; das heißt doch auch, liebet auch die nicht-

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(28. Fortsetzung.)

„Es ist gut so,“ erwiderte Körber befriedigt. „Ich will sie jetzt nicht stören, allein wenn sie erwacht, sage ihr, daß ich sie nicht im Stich lassen werde. Theile ihr mit, daß Du meine Braut bist, dann wird sie um so größeres Vertrauen zu Dir und mir fassen. Ich werde sie übrigens heute noch sprechen. Zum alten Berger soll sie nicht gehen — ich will mit ihm sprechen — heute noch. Bitte sie, daß sie das Haus heute nicht verläßt.“

Anna versprach es.

„Hat Paula von Deinem Bruder nicht gesprochen?“ fragte Körber weiter.

„Nein.“

„Prell hat ihr eingeredet, daß Heinrich den jungen Berger erschossen habe, sie weigerte sich deshalb gestern Abend zu gehen, bis ich ihr die Versicherung gab, daß Heinrich unschuldig sei. Sie glaubte mir. Ich habe darauf, Anna, wie sie von ihm spricht. Ihr Frauen hat ja ein seines Ohr dafür.“

„Ich verstehe Dich nicht,“ erwiderte sie. „Weshalb soll ich sie beobachten?“

„Weshalb?“ warf Körber lächelnd ein. „Weil Heinrich dies Mädchen noch immer liebt, weil die Liebe zu ihr, selbst im Gefängnisse, seine Brust erfüllt. Anna, wenn er frei wird, dann hat er ein Herz nöthig, an dem er vergessen kann, was er unschuldig erduldet hat!“

Anna begriff dieses nur zu gut.

Körber verließ sie, indem er versprach, nach einigen Stunden wiederzukommen, um selbst mit Paula zu sprechen.

Seine Vermuthung hatte ihn nicht betrogen. Prell liebte Paula, hatte sie schon lange geliebt. Das war also der Grund der väterlichen Fürsorge für das verlassene Mädchen, weshalb man ihn in der Stadt so viel gepriesen hatte! Deshalb hatte er mehr für sie gethan, als für seine eigene Tochter. In geschickter Weise hatte er seine leidenschaftliche Liebe zu dem Mädchen so lange zu verbergen gewußt und er begriff, wie diese Leidenschaft ihn fortwährend beschäftigt, wie sie ihn ganz gefangen genommen und ihn betrogen

hatte, Alles zu wagen, um sich den Besitz des Mädchens zu sichern.

Gedanken auf Gedanken reichten sich für ihn daran, während er langsam auf der Straße dahin ging.

Ein Bote des Criminal-Directors holte ihn ein und führte ihn. Derselbe war bereits in seiner Wohnung gewesen und hatte ihn nicht getroffen. Pritus wünschte ihn dringend zu sprechen.

Ein Rächeln glitt über das Gesicht des Commissärs. Er errieth, weshalb der Criminalrichter ihn zu sprechen wünschte.

„Ich werde sogleich kommen,“ erwiderte er dem Boten.

Als er kurze Zeit darauf bei Pritus in's Zimmer trat, entging ihm nicht, daß derselbe in aufgeregter Stimmung war, obwohl er dieselbe so gut als möglich zu verbergen suchte.

„Herr Commissär,“ sprach Pritus, „der Doctor Prell ist bei mir gewesen.“

„Ah, ich dachte es mir,“ unterbrach ihn Körber lächelnd.

„Er hat mir Alles mitgetheilt,“ fuhr der Richter fort, ohne auf die Unterbrechung zu achten, „den ganzen unangenehmen Ausbruch von gestern Abend, Ihr Auftreten ihm gegenüber, Ihr Eingreifen in seine Vormundschaftsrechte und seine Unterredung mit Ihnen heute Morgen.“

Er schwieg. Er schien Körbers Antwort, vielleicht dessen Entschuldigung, abzuwarten.

„Nun?“ warf Körber mit großer Gelassenheit fragend ein. „Hat er nichts weiter hinzugesagt?“

„Doch, Herr Commissär,“ erwiderte Pritus, seine Aufregung immer weniger verbergend, „er hat sich über Ihre Eigenmächtigkeit beschwert, er hat sich beschwert, daß Sie Paula Braum zu der Mutter des Mannes gebracht haben, der ihren Verlobten ermordet hat!“

„Herr Criminalrichter,“ fuhr jetzt Körber ungeduldig auf, „was Sie Eigenmächtigkeit nennen, werde ich zu vertreten wissen. Das junge Mädchen hat meinen Schutz angerufen und ich werde es schützen. Aus freiem Entschlusse ist es mir zu Hellmanns Mutter gefolgt!“

„Was wollen Sie denn beginnen?“ warf Pritus ruhiger ein. „Sie haben kein Recht über das Mädchen.“

„Ich beanspruche auch nur das Recht, welches die Gesetze einem Leben gewähren. Paula Braum will in das Haus ihres Vormundes nicht zurückkehren,

und ich werde sie schauen, daß sie nicht dazu gezwungen wird.“

Pritus schüttelte mit dem Kopfe. „Mischen Sie sich nicht in Familien-Angelegenheiten. Sie haben statt Dank nur Verger davon,“ warf er ein. „Machen Sie aus dem Eigensinn und Trost des Mädchens kein Stadtgespräch — Prell ist ein Ehrenmann — er hat für das Mädchen gesorgt, als wenn es seine eigene Tochter wäre!“

„Vielleicht noch mehr!“ konnte sich Körber nicht enthalten auslachend zu rufen. „Ja, vielleicht noch mehr, Herr Criminalrichter! Worin besteht denn der Eigensinn und Trost dieses Mädchens. Er scheint Sie darüber nicht recht aufgeklärt zu haben. Er liebt die Tochter seines Jugendfreundes, er hat es zu verhindern versucht, daß sie dem Wunsche des alten Berger, sie an Kindesstatt anzunehmen, nachkommen will, er hat ihre seine Liebe gezeigelt, ist leidenschaftlich geworden, und als sie ihn zurückgewiesen, hat er sie mit Gewalt zwingen wollen, die Seineige zu werden — deshalb ist sie aus seinem Hause geflohen, und deshalb werde ich sie beschützen!“ fügte er mit Nachdruck hinzu.

„Wissen Sie dies Alles von Prell oder von dem Mädchen?“ warf Pritus ein.

„Paula hat es so erzählt — und ich glaube ihr!“

„Sollte nicht das Zeugniß des sonst so ruhigen Mannes mehr Glauben verdienen?“ bemerkte der Richter. „Das Mädchen ist aufgeregter gewesen — es hat vielleicht mehr gesprochen, als wahr ist!“

„Ich glaube ihr!“ versicherte Körber noch einmal.

„Commissär — Commissär, Sie haben kein Recht, sich des Mädchens in der Weise anzunehmen,“ sprach Pritus bedencklich. „Wenn Prell ihm wirklich seine Liebe gestanden hat, selbst wenn er leidenschaftlich geworden ist — so sehe ich doch kein Vergehen darin. Es wird mancher in solchem Augenblicke leidenschaftlich!“

„Sie wollen also das Mädchen ganz seiner Willkür preisgeben?“

„Verstehen Sie mich nicht falsch,“ warf Pritus ein. „Prell verlangte nur, daß sie zu ihm zurückkehrt, um jedes Aufsehen, jedes Stadtgespräch zu vermeiden, er will dann Sorge tragen, daß sie sobald als möglich aus seinem Hause fortkommt zu Berger.“

„Ich traue seinen Versprechungen nicht,“ entgegnete Körber. „Außerdem weigert Paula sich, zu ihm zurückzukehren, und es kann sie Niemand dazu zwingen.“

„Weshalb haben Sie das Mädchen zu Hellmanns

Mutter gebracht?“ fragte Pritus nach kurzem Schweigen.

„Ich wußte für den Augenblick keinen anderen Ort und war überzeugt, daß sie dort gut aufgehoben sein würde,“ antwortete Körber der Wahrheit gemäß. „Ja, ich wußte auch,“ fügte er hinzu, „daß sie Prell dort nicht auffuchen würde!“

„Und sie folgte Ihnen ohne Widerstreben zu der Mutter Hellmanns?“

„Ja,“ erwiderte Körber offen, „ich sagte ihr, daß Hellmann unschuldig sei.“

Dieses Wort schien der Criminalrichter nur erwartet zu haben. Er fuhr heftig auf. „Herr Commissär, wie haben Sie ein Recht zu dieser Behauptung?“ rief er.

„Ich habe meine Ueberzeugung ausgesprochen,“ erwiderte Körber. „Hellmann ist ja noch nicht verurtheilt!“

„Er wird aber verurtheilt werden,“ fiel Pritus jetzt ein. „Wahrscheinlich nicht,“ entgegnete Körber mit leichtem Achselzucken.

„Haha! Herr Commissär!“ rief der Criminalrichter mit bitterem Lachen. „So liefern Sie doch die Beweise von seiner Unschuld. Bringen Sie mir den Mörder, wenn Sie so fest überzeugt sind, daß der Förster es nicht ist. Es lohnt sich ja der Mühe, der alte Berger hat ja zehntausend Thaler für diese That ausgezahlt!“

Körbers Wangen rötheten sich. Er hatte an diesen Preis nicht gedacht und Pritus wußte, daß er am wenigsten für seine ganze Handlungsweise und Ueberzeugung bestimmend gewesen war.

„Ich werde die Beweise bringen,“ sprach er kurz. „Haben Sie mir noch etwas mitzutheilen, Herr Criminalrichter?“

Er griff nach seinem Hute.

Pritus bemerkte, wie er ihn durch diese Worte beleidigt hatte. Es war nicht seine Absicht gewesen. Im Unwillen waren sie ihm entschlüpft, und er mochte ihn nicht in so gereizter Stimmung von sich gehen lassen.

„Herr Commissär,“ sprach er ruhiger einleitend, „ich bitte Sie, treiben Sie die Sache mit dem jungen Mädchen nicht zu weit, vermeiden Sie alles Aufsehen!“

„Ich werde handeln, wie meine Pflicht mir vorschreibt,“ erwiderte Körber.

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Brüder. In dem vorliegenden Gesetzentwurf ist indessen von dieser Bruderliebe nicht viel zu finden. Es ist doch aber ungerecht, einem Volk den Gebrauch der Muttersprache zu verbieten, denn ein jedes Volk hat das Recht zu verlangen, daß ihm Recht gesprochen werde in seiner Muttersprache. Der Grundsatz: Liebet die Brüder, muß streng durchgeführt werden, Deutschland kann dadurch nur gewinnen. Ich empfehle die Ablehnung der Vorlage.

Abg. Dr. Hartmann (cons.): Ja, wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern in aller Noth und Gefahr, aber damit wir dies hier können, müssen wir uns vor allen Dingen verstehen und müssen die Bruchtheile fremder Nationalitäten deutsch werden. Mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Hauses will ich auf die Sache nicht weiter eingehen, ich beschränke mich darauf, namens meiner Partei zu erklären, daß wir mit der Vorlage einverstanden sind. Eine Commissionsberatung halten wir für überflüssig.

Weitere Redner melden sich nicht, die zweite Beratung der Vorlage findet im Plenum statt.

Das Haus tritt alsdann in die erste Beratung des vom Abg. Nickerdt beantragten Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung der Militär-Strafgerichts-Ordnung. Derselbe bestimmt, daß die verabschiedeten Offiziere der Militärgerichtsbarkeit nicht unterworfen sind.

Abg. Nickerdt (fr.) begründet seinen Antrag unter Hinweis auf die früher von dem Kriegsminister abgegebene Zustimmungserklärung.

Abg. Dr. Hartmann erklärt sich mit dem Antrag einverstanden, da der Antragsteller die zur Disposition gestellten Offiziere, welche das Scheitern des früheren Antrages herbeigeführt haben, ausgeschlossen habe.

Abg. Dr. Meyer-Zena (nl.) erklärt sich ebenfalls mit dem Gesetzentwurf einverstanden, worauf die Discussion geschlossen wird.

Die zweite Beratung des Antrages wird ebenfalls im Plenum stattfinden.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: unbestimmt.

Schluß gegen 3 Uhr.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 8. Februar.

Das Haus tritt in die Tages-Ordnung: Erste Beratung der Eisenbahnvorlage ein.

Abg. Widdiger (Cr.) bedauert, daß die Vorlage nicht, wie die früheren, alle Provinzen möglichst gleichmäßig bedecke, befürwortet mehrere Schienenverbindungen in Hannover und bittet um eine Erklärung über das Project Cassel-Arnsherg mit Anschluß nach dem Rhein.

Abg. Dr. Hammacher (n.-l.) bittet den Minister, seine Stellung zu dem System der schmalspurigen Secundär-Bahnen kund zu geben, da im Lande die Meinung herrsche, der Minister sei ein Gegner derselben. Er hätte gewünscht, daß viele der Kosten der Vorlage in das Extraordinarium eingestellt worden wären und ist der Ansicht, man solle die Ueberflüsse aus der Eisenbahnverwaltung möglichst niedrig einstellen, da in erster Linie die Bahnen wirtschaftlichen Bedürfnissen gelten sollen. Bei aller Anerkennung der Leistungen der Eisenbahnverwaltung müsse jedoch darauf hingewiesen werden, daß sich in Oberschlesien ein Mißverhältnis zwischen Bedürfnis und Leistung der Bahnen herausgestellt habe. Man solle der Bahnverwaltung Fonds zur Disposition stellen, durch welche sie in die Lage versetzt werde, unvorhergesehenen Fällen gegenüber gerüstet zu sein.

Minister v. Maybach: Die Vorlage enthalte nur wenig neue Anlagen, da die Verwaltung durch die elementaren Ereignisse des Vorjahres zu sehr in Anspruch genommen worden, um die nöthigen Vorarbeiten für weitere Projekte anzunehmen. Im nächsten Jahre werde man ein reicheres Bouquet vorlegen können. Der Verwaltung sei es gleich, ob die neuen Bahnhofsanlagen in das Extraordinarium oder in eine Creditvorlage eingestellt werden würden, denn sie fallen in beiden Fällen dem Umlagecapital zu. Es sei ferner, daß der Wagenpark nicht ausreiche; bei den Nachbarstaaten laborire man an dem gleichen Fall und man könne der Verwaltung einen Vorwurf daraus nicht machen; auch würde der von Dr. Hammacher gewünschte Fonds wenig nützen, denn was hätte gebaut werden können, sei gebaut worden. Dankbar sei anzuerkennen, daß die übrigen deutschen Staatsbahnen es nicht hätten an Entgegenkommen fehlen lassen. Die in Verbindung mit der Großindustrie festgestellte Ziffer für den Wagenbedarf sei weit überschritten worden, denn der Verkehr habe bis zu 40 pCt. zugenommen. Eine Reserve des Fuhrparks in Höhe von 25 pCt. würde unwirtschaftlich sein und ein freies Capital von 300 Millionen vorstellen. Die deutschen Wagen gingen jetzt schon bis zum Balkan; die Verwaltung sei unausgesetzt bemüht, den Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Finanzminister v. Scholz läßt sich über die finanzielle Seite der Vorlage aus und erklärt es für falsch, die Bahndarlehensschüsse nur zu Gunsten der Bahnen verwenden zu wollen.

Es werden noch eine Reihe von Wünschen aus dem Hause kundgegeben, zu denen man sich regierungsseitig theils ablehnend, theils zustimmend erklärt.

Abg. Goldschmidt (fr.) bedauert, daß die Vorlage in Bezug auf die Vermehrung der Betriebsmittel so spät komme. Er sei heute weniger als je ein Freund der Staatsbahnen, denn die hohe Rente derselben werde nicht immer bleiben. Die Eisenbahnverwaltung habe sich den Interessen der Industrie und deren Bedürfnissen nicht angepaßt. Der gute Wille möge wohl da sein, es fehle aber die Möglichkeit. Im Herbst dieses Jahres werde man dieselben Kalamitäten erleben, wie im Herbst des Vorjahres.

Minister v. Maybach läßt nachzuweisen, daß der Aufsicht des vorigen Herbstes ganz unerwartet gekommen sei. Bezüglich der schmalspurigen Secundärbahnen bemerkt er, daß ein Gesetzentwurf, betr. einheitliche Regelung derselben, in Bearbeitung sei.

Bezüglich des Prinzips „Staatsbahnen“ oder „Privatbahnen“ entwickelt sich eine Auseinandersetzung zwischen den Abgg. v. Below-Saleske (cons.) und Froemel (fr.), wobei Letzterer der Ansicht ist, daß das Staatsbahnsystem auf Jahre festgelegt sei, und es daher von Wichtigkeit sei, daß die hervortretenden Mängel gemindert würden, und daß die Beschaffung einer Wagenreserve, wenn auch nicht in Höhe von 25 pCt., unbedingt nöthig sei.

Nachdem noch die Abgg. Berger und v. Tiedemann Klagen über zu wenige Berücksichtigung der von ihnen vertretenen Landestheile mit Bahnen vorgebracht, vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tagesordnung: Kronendotation. Etat. Schluß 4 1/2 Uhr.

Politische Tagesübersicht. Inland.

Berlin, 8. Februar.

Die Genossenschaft der Urjulinerinnen hat, nach der „Germ.“, die Genehmigung zur Wiedererichtung ihrer Niederlassung auf dem Grundstücke Lindenstraße 39 zu Berlin, sowie zur Errichtung einer neuen Niederlassung in Rudow (bei Berlin) erhalten.

Nach einer speiben vom preussischen Kultusminister erlassenen Verfügung ist den Fachschul-Abiturienten die Berechtigung zur Carriere der Constructionssecrete der kaiserlichen Marine zuerkannt worden, unter der Voraussetzung mehrjähriger praktischer Arbeit. Auch für die Zulassung zur Landmesserverprüfung sollen fortan die Entlassungszeugnisse der Fachschulen genügen.

Das Amtsblatt der Regierung zu Cassel meldet offiziell die Ernennung des Grafen Bismarck, bisherigen Landraths zu Hanau, zum Regierungspräsidenten der Provinz Hannover.

Die marokkanische Gesandtschaft wird sich vor der Rückreise über Genua zu mehrtägigem Besuch der Krupp'schen Werke nach Essen begeben.

Im Reichshofamt ist eine Novelle zum Zuckersteuergesetz ausgearbeitet worden.

Die marokkanische Botschaft ist gestern vom Reichskanzler empfangen worden und hat die für denselben bestimmten Geschenke des Sultans überreicht. Die Generalvertretung der ostafrikanischen Gesellschaft hat die Befreiung der von dem Rebellenchef Buchiri gefangenen katholischen Benedictus-Missionäre gegen Lösegeld bewirkt.

Prinz Friedrich Leopold soll am nächsten Mittwoch seitens der großen Landesloge in den Freimaurerorden eingeführt werden.

Nachdem der bei dem Amtsgericht in Hamburg gestellte Antrag auf Entmündigung des Dr. Geffken zurückgezogen worden, ist das Verfahren in dieser Sache eingestellt worden.

Die Meldung von der Erkrankung des nordamerikanischen Gesandten Herrn Pendleton in Berlin und von der Uebertragung der Verhandlungen über die Samoafrage an Herrn Lambert Tree in Petersburg ist falsch.

Der frühere socialdemokratische Abgeordnete Haffelmann beabsichtigt, aus Amerika nach Deutschland zurückzukehren.

Die Commission für das Genossenschaftsgesetz hat den Einzelantrag im Sinne der Regierungsvorlage beibehalten. Der bezügliche § 111 wurde mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen.

Breslau, 8. Febr. Der Student Luz ist von der hiesigen Universität relegirt worden, weil er sich der socialdemokratischen Partei angeschlossen und für dieselbe agitirt hatte, wodurch er gegen § 25 der den Studirenden ertheilten Vorschriften verstoßen haben soll.

Strasburg, 8. Februar. Gestern Abends fand bei dem Statthalter zu Ehren des Landauschusses ein Festmahl statt, zu welchem auch die Spitzen der Behörden, zusammen 90 Personen, geladen waren. Der Statthalter brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Der Präsident des Landesausschusses toastete auf den Statthalter. Hieraus brachte der Statthalter folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl von Elsaß-Lothringen und verbinde damit den Wunsch, daß es mir gelingen möge, mehr und mehr die Hindernisse zu beseitigen, die der Wohlfahrt des Landes und der Zufriedenheit seiner Bewohner entgegenstehen. Ich zähle dabei auf Ihre loyale und vertrauensvolle Mitwirkung. Elsaß-Lothringen und seine Vertreter im Landesausschuß, sie leben hoch!“

Ausland.

Frankreich, Paris, 8. Febr. In der Sitzung der Commission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betreffend die Wiedereinführung der Bezirkswahlverfahren erklärte der Ministerpräsident Floquet, der Cabinetrath werde morgen über die Frage der Priorität zwischen der Befassungsrevision und der Wiedereinführung der Bezirkswahlverfahren beschluß fassen. Er werde die Entscheidung des Cabinetes vor der Kammer vertreten. Der Berichterstatter der Commission, Thomson, wird seinen Bericht morgen in der Kammer bei Beginn der Sitzung vorlegen.

Hof und Gesellschaft.

Zar Alexander III. hat, wie aus Petersburg mitgetheilt wird, zur Vermählung des Großfürsten Michael Michailowitsch mit der Tochter des Grafen Tognatieff die anfänglich verlagte Einwilligung ertheilt.

Der Scheidungsproceß des General Boulanger wird nächsten Dienstag zur Verhandlung kommen. Die Mittheilung, Boulanger wolle sich in dieser Sache an den Papst wenden und als Grund der Scheidung geltend machen, daß seine Frau mit ihm als Base verhandelt sei — diese Mittheilung wird vom „Figaro“ als falsch bezeichnet.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 9. Februar.

Zum Kaiserbesuch in Danzig. Ueber die Festlichkeiten zur Feier des 200jährigen Bestehens des hiesigen Grenadier-Regiments König Friedrich I. (Nr. 6) erzählt die „D. Z.“ noch, daß am 10. März festlicher Empfang der Deputationen und ehemaligen Kameraden im Offizier-Casino stattfinden und darauf Abends der Zapfenreich folgen wird. Der Ankniff des Kaisers steht am 11. März Vormittags entgegen. Falls die Dispositionen Sr. Majestät es gestatten, soll dann um 3 Uhr das Festmahl im Artushofe zu Ehren des Kaisers stattfinden, und zwar zu ca. 300 Gedecken. Da des beschränkten Raumes wegen voraussichtlich neben den Deputationen etc. nicht alle früheren und jetzigen Offiziere an demselben werden Theil nehmen können, soll gleichzeitig auch im Casino-festmahl ein Festmahl stattfinden. Den Schluß der ganzen Feier soll am 12. März eine Abschiedsfestlichkeit im Casino-festmahl bilden.

Die Karlschüler. Im Laubeschen Sinne sind Lebensschüler, Weisenkinder des wissenschaftlichen Hörsaals, jener hohen, von Kaiser Franz Joseph II. zur Universität (mit Ausschluß der Theologie) erhobenen Schule, die der geniale, aber leidenschaftliche Karl Eugen im Jahre 1770 begründete und welche Schiller, Cuvier und Dandrea zu ihren ausserordentlichen Schülern zählte. Sie überdauerte bekanntlich ihren Grund nicht und wurde von Herzog Ludwig im Jahre 1804 wieder aufgelöst. Karl Eugen's lebensschafflicher Character, seine Prachtliebe und militärische Disciplin im Hause, wie bei seiner großen, den Ständen zu großen Arme, sowie der wohlthätige Einfluß, den seine, dem Freiherrn von Leutrum entführte morgana-

tische Gattin, Franziska von Hohenheim, auf den württembergischen Dionys ausübte, finden sich in dem Laubeschen Schauspiel trefflich charakterisirt. Demselben Mann mit dem eisernen Willen gegenüber steht der Mann mit dem freien weitschweifenden Geist, unser Nationaldichter Schiller; mit ihm ringt er um die Palme des Sieges in dem Kampf zwischen despotischer Willkür und geistiger Macht. Es wird also immer die Bezeugung dieser drei Hauptrollen entscheidend sein für den Erfolg der Laube-Dichtung. Wenn wir den gefrigen Theaterzettel überblicken und finden da: Herzog Karl von Württemberg, Herr Seyberlich; Gräfin Franziska von Hohenheim, Frau Hannemann; Friedrich Schiller, Regiments-Feldscher, Herr Werthmann — so genügt das für unsere Theaterfreunde, um jenen Erfolg im Voraus festzustellen, der denn auch mit der gefrigen Aufführung thatsächlich errungen wurde. Im Mittelpunct des Interesses steht immerhin Schiller, und da haben wir in Herrn Werthmann einen Vertreter, welcher sich über die bezogene Sphäre schauspielerischer Beurtheilung zu einer Anschauung erhebt, welche das Auge weit zurück-schweifen läßt in die Zeit, als jener große Stern an unserem Kunststimmeln eben aufgingen. Wir haben die Rolle oft dargestellt gesehen, aber immer gefunden, daß die unvermittelten Ausbrüche dieses wahrhaft großen Geistes, wie ihn Laube nicht als Silhouette, sondern mit Portraitschärfe gezeichnet, mehr modern-naturalistisch gefärbt und von dem betr. Schauspieler dem Augenblickserfolg schwingvoller Tiraden angepaßt wurden. Hier sehen wir endlich einmal den Schiller, nicht wie er in der Phantasie der höheren Dichter, sondern wie er in der zeitgenössischen Chronik lebt, mit all den Zügen, welche wir von seinen Biographen reichlich kennen. Wenn dennoch der Erfolg ein so großer, außerordentlicher war, welchen gerade Herr Werthmann erzielte, so ist uns dies ein fernerer Beweis für sein feines Untercheidungsvermögen für Historisch-Nüchternes und Dichterisch-Wirkames. Wenn endlich das Haus gerade in den besseren Plätzen durchweg besetzt war, so darf Herr W. sich schmeicheln, daß dieser zahlreiche Besuch nicht allein dem genüßig bekannten Laubeschen Schauspiel galt, sondern hervorragend auch dem Benefiz-Abend des beliebten Künstlers, dem auch zahlreiche und kostbare Kranzpenden zu Theil wurden. Wir freuen uns aufrichtig über einen solchen wirklichen Erfolg, zumal wenn er so wohlverdient ist. Gleich bedeutend waren Frau Hannemann in der Rolle dieser edel denkenden Frau, der die Sprache der Leidenschaft trotzdem nicht versagt ist, und Herr Seyberlich in dem kraftvollen, trotz seiner verheirateten Ansichten Achtung gebietenden Herzog Karl, der trotz alledem ein ganzer Charakter ist und der Mann seiner Ueberzeugung — Ueberzeugung, ein Begriff, der heute fast nur noch als Wort existirt, als Wahlphrase, als — na, lassen wir das, das gehört unter eine andere Rubrik. Mehr oder minder befriedigend war die Bezeugung der übrigen bekannten Rollen, der Erfolg der Aufführung fand aber auch darin reichste Förderung.

Leipziger Sänger. Die gefrige zweite Soirée der Leipziger Sänger machte denselben guten Eindruck, den man von der Gesellschaft am Donnerstag empfing. Die sehr wirksam vorgetragenen Couplets, Soloscherze etc. wurden durch stimmungsvolle Lieder angenehm unterbrochen und gaben namentlich dem Tenoristen Herrn Kröger Gelegenheit, durch seine schönen Stimmmittel zu glänzen. Doch auch alle anderen Herren gaben ihr Bestes und wollten wir Nummern hervorheben, die besonders gefielen, so müßten wir das Programm abschreiben, oder vielmehr doppelt, denn der jeder Piece folgende Applaus nöthigte die Sänger, „immer noch eins“ zuzugeben, so daß die Soirée erst gegen 11 Uhr ihr Ende erreichen konnte. Die Gesellschaft tritt am Sonntag in Br. Holland auf und wird am Montag hier in der Bürger-Messource die 3. Soirée geben, der wir recht guten Besuch wünschen.

Die Kammermusik hat ihrer Natur nach nur eine beschränkte Zahl berufener Vertreter, wie denn auch diese sehr ausgebildet, auf die breite Unterlage des Orchesters verzichtende Musik nur auf einen kleinen Kreis musikalisch gebildeter Hörer rechnet. Um so höher gilt ihr Werth und um so mehr Beachtung verdienen die Kammermusik-Abende, welche nur noch in längeren Intervallen die Musikkenner — wir sagen nicht Musikfreunde, sondern Musikkenner — vereinigt. Ein solcher seltener Genuß steht uns Elbinger nun für morgen Abend bevor, an dem im großen Saale des Casinos die Herren Brode (Violinist), G. Haebertlein (Cellist) aus Königsberg und Frau Elisabeth Ziese (Klavier-Virtuosin) ein gewähltes, aus Schütz, Brahms, Mendelssohn und Beethoven zusammengesetztes Programm zur Ausführung bringen werden. Wir hören dieses Trio nicht zum ersten Mal. Ueber Frau Ziese's Spiel schreibt gelegentlich eines gleichen Concerts in Königsberg die „Königsberger Allgem. Zeitung“ u. a.: „Anhaltend wußte sie in der G-dur-Sonate von Brahms zu interessieren, die im ersten Satz so sinnig und zart, wie aus feinen Silberfäden gesponnen ist und ihre Rhythmen mit so merkwürdiger kunstreicher Freiheit mischt. Auch der großen, ernstlichen Empfindung, aus welcher die tiefstimmige Melancholie des E-dur-Adagio geboren ward, ist Frau Ziese nicht fremd geblieben. An Herrn Brode fand diese Sonate natürlich ihren Meister: ist er es doch, der das wundervoll duftende intime Duett im Laufe von zehn Jahren allmählig bei uns eingebürgert hat u. s. w.“ Gleiches Lob wird Herrn Haebertlein gespendet. Es steht also ein genussreicher Abend bevor. Der innere künstlerische Erfolg ist in den Namen der Concertirenden gewährleistet und bleibt nur zu wünschen, daß auch der äußere Erfolg durch zahlreichen Besuch demselben die Hand biete, was wir von unserem als kunstsinig bekannten besseren Publikum wohl erwarten dürfen.

Auflassung. Nachdem das königl. Kriegsministerium die Genehmigung zur gerichtlichen Auflassung des ehemaligen Militär-Friedestalles in der kurzen Hinterstraße an den Restaurateur Hrn. Adolf Rauch, welcher bekanntlich auf dem in Rede stehenden Grundstück ein Hotel zu erbauen beabsichtigt, nunmehr erteilt hat, soll dieselbe binnen Kurzem erfolgen. Wir können den nahe bevorstehenden definitiven Abschluß dieser Angelegenheit um so freudiger begrüßen, als noch jedenfalls vor Ablauf dieses Jahres an Stelle des inmitten unserer Stadt liegenden alten desolaten Stallgebäudes ein schöner Neubau treten wird, denn Herr Rauch soll die Absicht haben, sobald als thunlich mit dem Neubau zu beginnen.

Personalien. Dem Major a. D. Bruf zu Königsberg i. P., bisher von der Armee, ist der kgl. Kronen-Orden dritter Klasse verliehen. Der Regierungs-Referendar Bergius-Marienerwerder ist zum Regierungs-Assessor ernannt worden.

Vertiechen. Dem Sergeanten Dellwing im 8. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 45 ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Ernannt. Zum außerordentlichen Mitglied des Kaiserlichen Gesundheits-Amtes pro 1889 91 ist U. v. d. ordentliche Professor an der Albertus-Universität, Dr. Jaffe zu Königsberg i. Ostpr. ernannt.

Marienburg-Mawfaer-Bahn. Im Monat Januar d. J. haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 14,600 Mk., im Güterverkehr 176,900 Mk., an Extraordinarien 28,500 Mark, zusammen 220,000 Mark, das ist 9800 Mk. mehr als im Januar v. J., wovon aber nur 900 Mk. auf den Güterverkehr entfallen, während der Personenverkehr ein Minus von 2600 Mk., das Extraordinarium ein Plus von 11,500 Mark ergab.

Ueberflucht der Witterung. Ein tiefes Minimum von etwa 725 mm liegt bei den Spelant's, starke südliche und westliche Winde im Nordseegebiete verursachend. Ueber Deutschland ist das Wetter an der Küste trübe, im Binnenland theilweise heiter; allenthalben, der äußerste Nordwesten ausgenommen, herrscht leichter Frost.

Gaffrime. Die Vorlage über die Anlage der Gaffrime ist in der Commission angenommen und die Tiefe auf 5 1/2 m festgelegt. Es ist Hoffnung auf baldige Ausführung vorhanden.

Gestohlen. Gestern Abend wurde bei einem Kaufmann in der Wasserstraße ein Schaufenster gewaltsam erbrochen und aus demselben verschiedene Colonialwaaren gestohlen. Es soll dieses bereits das dritte Mal in ganz kurzer Zeit gewesen sein.

Ueberfahren. Heute Vormittag wurde ein ca. 12 Jahre alter Knabe an der Ecke der Königsbergerstraße und Leichnamstraße von einem mit Holz beladenen Wagen, der ins Schleudern gekommen war, umgestoßen, wodurch der Knabe sich einen Armbruch zuzog.

Erstarrt. In verfloßener Nacht wurde der 12jährige Stiefsohn eines auf der Berliner Chaussee wohnhaften Arbeiters völlig erstarrt in der Scheunenstraße aufgefunden. Der Knabe war, weil er einen kleinen Geldbetrag verloren hatte, am Abend vorher in die elterliche Wohnung nicht zurückgekehrt. Derselbe wurde der Polizei-Wache übergeben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Februar. (Privattelegramm.) Der „Krenzzeitung“ zu Folge ist die Stellung des Finanzministers v. Scholz ernstlich erschüttert, weil der von ihm ausgearbeitete Einkommensteuergesetzentwurf vom Fürsten Bismarck entschieden zurückgewiesen wurde.

Berlin, 9. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Die Abgeordneten nahmen in zweiter Lesung die Kronendotation nach unerheblicher Debatte gegen die Stimmen der Abgg. Richter, Virchow, Munkel, Langerhans, Hermes, Halberstadt und Schmieder an.

Paris, 9. Febr. Ein Rundschreiben des Kriegsministers an die Corpscommandeure sagt: Ich ersuche Sie, die Truppen darauf hinzuweisen zu wollen, daß alle politischen Kundgebungen jeglicher Natur formell untersagt sind. Wenn die Chefs sich schriftlich oder mündlich an die Truppen wenden müssen, so haben sie sich jeglicher Anspielung auf die innere oder äußere Politik zu enthalten. Ich habe die seltenen Ausschreitungen hiergegen bestraft und werde sie im Wiederholungsfalle noch viel strenger bestrafen. Ich rechne auf den guten Geist Aller zur Vermeidung von Maßregeln, welche zu meinem Bedauern ich unverzüglich ergreifen würde.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Februar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Zeit.	Cours vom 8.2.	9.2.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	101,40	101,50
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	101,60	101,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente	94,10	94,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,—	86,—
Russische Banknoten	217,—	217,90
Oesterreichische Banknoten	168,90	168,90
Deutsche Reichsanleihe	108,80	108,80
4 pCt. preussische Consols	109,—	109,—
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	96,30	96,30
5 pCt. Marienburg-Mawf. Stammpr.	113,40	113,—

Produkten-Börse.

Cours vom	8.2.	9.2.
Weizen April-Mai	193,—	193,20
Juni-Juli	195,—	195,—
Roggen mitter		
April-Mai	152,70	152,50
Juni-Juli	153,20	152,50
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl April-Mai	58,30	58,30
Mai-Juni	57,40	57,50
Spiritus 70er loco	33,40	33,40

Königsberg, 9. Februar. (Von Portianus und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: unverändert.
Zufuhr: 20,000 Viter.
Loco contingentirt 52,50 A. Geld.
Loco nicht contingentirt 33,— „ Geld.
Februar contingentirt 52,50 „ Brief.
Februar nicht contingentirt 33,— „ Brief.

Wiehmarkt.

Berlin, 8. Februar. (Städtischer Central-Viehhoft. Amtlicher Bericht der Direction.) Am heutigen kleinen Markt mit Einschluß des gefrigen Vorhandels fanden zum Verkauf: 350 Kinder, 1674 Schweine, 911 Küber und 717 Hammel. Von Kindern wurden ca. 250 Stück geringere Waare zu vorigen Montagpreisen umgesetzt. — Bei int. Schweinen war nur II. und III. Qualität vertreten, man zahlte 44 bis 50 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Markt wurde glatt geräumt. Batonier (119 Stück) etwas flauer, brachten 50—51 Mk. per 100 Pfd. bei 50 Pfd. Tara per Stück. — Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. la. 48 bis 57, la. 36—46 s. pro Pfund Fleischgewicht. — Hammel ohne Umfaß.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Versandt durch: W. H. Miela, Frankfurt a. M.
Ausführl. Spezial-Preisliste gegen 20 Pf. Portoanfrage.

Jeder Zweifel ausgeschlossen.

Hochstehende Persönlichkeiten und Aerzte attestieren die Heilkraft von Warner's Safe Cure als erfolgreiches Heilmittel bei Krankheiten der Nieren, Leber, Harnorgane, Wassersucht, Gicht u. Rheumatismus.
 — Nichts wirkt mehr überzeugend wie thatsächliche Beweise. —
Jeder, der Gesundheit hochschätzt, wird nicht zögern, diese Medizin in Anwendung zu bringen.

Berlin, 27. Dezember 1888.
 Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meinen Dank auszusprechen für den guten Erfolg, welchen Ihre Warner's Safe Cure bei meiner Gemahlin hatte.
 Sie war längere Zeit mit einem schweren rheumatischen Leiden behaftet und die beste und sorgfältigste Behandlung war ohne Erfolg, bis eine befreundete Dame, welche ebenfalls Warner's Safe Cure mit großem Erfolge angewandt hatte, den Gebrauch dieses Mittels anrieth.
 Nach Gebrauch von 6 Flaschen sind die schrecklichen Schmerzen gänzlich verschwunden und erfreut sich meine Gemahlin jetzt guter Gesundheit.
 Ich werde Ihre Medizin in meinem Bekanntenkreise bestens empfehlen.
 Ergebenst
 von Drigalski,
 General der Div. C. d. kais. Ottom. Armee, Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät des Sultans.
 Potsdamstr. 104.

Ehrenfeld-Cöln a. Rh., 6. Jan. 1889.
 Es gereicht mir zur Freude Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr ausgezeichnetes Heilmittel Warner's Safe Cure mich von einem langjährigen und hartnäckigen Leber- und Nierenleiden, verbunden mit Fieber und Nervenstärke, gründlich geheilt hat. Ich litt fortwährend an Müdigkeit, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerz, Schwindel und Schmerzen in allen Gliedern. Jede Behandlung war erfolglos. Vor einiger Zeit rieth mir ein befreundeter Arzt, Warner's Safe Cure zu gebrauchen. Ich befolgte seinen Rath und schon nach Gebrauch der ersten Flasche trat eine merkliche Besserung in meinem Zustande ein. Die allgemeine Schwäche ließ nach, ein gesunder Schlaf und Appetit stellte sich ein und heute, wo ich dieses schreibe, fühle ich mich gleichsam wie neugeboren! Wenn ich über diese Heilung vermittelst Warner's Safe Cure berichte, so geschieht es nicht allein aus dem Grunde, der Wahrheit die gebührende Ehre zu geben, sondern um auch ähnlich Leidende auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen.
 Möge dieses ausgezeichnete Präparat recht, ja recht viel Segen stiften. Dies ist der Wunsch Ihres ganz ergebenen
 Peter Balkhasar,
 Lehrer a. D. und Zeitungscorrespondent.
 Weyerstr. 21.

Bamberg, 4. April 1888.
 Ich theile Ihnen mit, daß ich seit acht Jahren an Nierenkrankheit gelitten. Mein Urin war angefüllt mit Sand und Eiweiß und alle Zeichen einer heftigen Nierenkrankheit vorhanden. Ich hatte bereits die Hoffnung aufgegeben, je wieder geheilt zu werden, denn in der letzten Zeit konnte ich nicht mehr aufrecht stehen. Nun las ich in Ihrer Brochüre von Warner's Safe Cure und gleich nach Gebrauch der ersten zwei Flaschen hatte sich mein Zustand so wunderbar gebessert, daß ich wieder an meine Arbeit gehen konnte und jetzt nach Gebrauch von zwanzig Flaschen bin ich wieder ganz gesund und es ist mein Bestreben, Ihre Medizin zu empfehlen.
 S. Schornstein,
 Weidendamm 1, Schuhmachermeister.

Langen b. Wasserleben, 11. Oct. 1887.
 Theile Ihnen ergebenst mit, daß die Warner's Safe Cure bei dem Sattler Herrn Hofmeister gegen chronischen Blasenkatarrh mit gutem Erfolg angewandt wurde.
Warner's Safe Cure ist zu beziehen von der Weiße Schwann-Apothek, Berlin C., Spandauerstraße 77.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 9. Februar.
Geburten: Arbeiter Friedrich Volkmann 1 T. — Töpfer Gustav Wahls 1 S. — Schiffszimmergehilfe Louis Erbin 1 S. — Farbriearbeiter Hermann Binding 1 S.
Heiratungen: Schuhmacher Heinrich Karnap-Elb. mit Anna Schröder-Elb. — Arbeiter Gottfried Stukke-Elb. mit verw. Arbeiter Kewitz, Agathe, geb. Barwich-Elb. — Arbeiter August Salemk-Elb. mit verw. Arbeiter Harms, Maria, geb. Weis-Elb.
Sterbefälle: Bureaugehilfe Ludwig Nicolai 24 J. — Probenräger Eduard Heinrich Römer 72 J. — Rentiere Caroline Emilie Porsch 84 J. — Kammereiarbeiter Christian Lange 56 J.

Todes-Anzeige.
 Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Schwägerin und Tante
Frl. Caroline Porsch
 im 85. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dieses statt besonderer Meldung an die trauernden Hinterbliebenen.
 Elbing, 9. Februar 1889.

Todes-Anzeige.
 Heute Mittag 12^{1/2} Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager,
der Getreide-Müller
Eduard Römer
 im 73. Lebensjahre. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen allen Freunden und Bekannten, um stillen Beileid bittend, hiermit tief betrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Elbing, den 8. Februar 1889.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dankagung.
 Allen denen, welche meinem lieben Manne die letzte Ehre erwiesen und mir Beweise herzlicher Theilnahme darbrachten, spreche ich hierdurch im Namen meiner Familie meinen tiefgefühltesten Dank aus.
 Frau Jda Schmidt.
 Elbing, den 8. Februar 1889.

Stadttheater in Elbing.
 Sonntag, den 10. Februar:
Die Lieder des Mirza Schaffy.
 Operette in 3 Akten von S. Roth.
 Montag, den 11. Februar:
Bei halben Preisen!
Die Karlschüler.
 Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Sonntag, den 10. Februar cr.,
 Abends 7^{1/2} Uhr,
 im Saale des Casino:
Trio-Concert
 M. Brode — G. Haerberlein
 unter gütiger Mitwirkung von Frau Elisabeth Ziesse.
 Concertflügel v. J. Gebauhr-Königsberg.
 Billets: Nummerirter Platz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk., Schüler-Billets 50 Pf. bei C. Meissner.

Gewerbe-Verein.
 Montag, den 11. Februar 1889:
Vortrag
 des Herrn Dr. Dressler:
„Ursprung und erste Zeiten der deutschen Haus-“
 Der Vorstand.

Schoenock'scher Gesangverein.
 Sonntag, 10. Febr., 11^{1/2} Uhr: Herren.

Allgem. Bildungsverein
 Montag, den 11. Februar 1889:
Vortrag des Schneidermeisters Herrn **Heinrichs:**
„Die Entstehung der Moden.“

Bekanntmachung.
 Die Eisdecke des Elbingsflusses außerhalb der auf derselben hieselbst befindlichen Schiffschuhbahn ist unsicher, weshalb vor dem Betreten der ersteren gewarnt wird.
 Elbing, den 9. Februar 1889.
Die Polizeiverwaltung.
 gez. Moeller.

Donnerstag, d. 14. Februar
 sollen im Forstrevier **Sichwald** zu Gr. Röhren öffentlich meistbietend verkauft werden: ungefähr
100 Kiefern-Bauhölzer
 und ungefähr
100 Km. Kiefern-Astholz
 Versammlung der Käufer im Forsthaus daselbst um 9 Uhr Vormittags.

Neu und hochinteressant!
 Sitt von **Emile Zola.**
Frau Potiphar Alph. Daudet.
Das Widelpüppchen A. Bédou.
 Preis für jeden Band 2 Mk.
 Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages Zusendung durch **Herrn Schmidt's Verlag,**
 Berlin NO., Kaiserstr. 15.
 Kataloge gratis und franco.

CHOCOLAT
Suchard
 VORZUGSWEISE
 DIETETISCH MIT MASSIGEM PREISE

Lotterie-Anzeige!
 Die Ausgabe der neuen Loose 1ter Klasse 180ter Königlich Preuss. Lotterie erfolgt gegen Vorzeigung der Loose 4ter Klasse der laufenden Lotterie vom 5. bis 19. Februar cr.
 Elbing, den 4. Februar 1889.
Der Lotterie-Einnahmer.
Räuber.

Pianinos, anerk. best. Fabrik.
 v. 380 M. an. Ohne Anzahl. Monatsraten à 15 Mk.
 Kostenfr. 4wöch. Probesendg.
Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26.

Sonntag, den 10. Februar cr., Abends 7^{1/2} Uhr,
 in der Bürger-Resource:
Letzte Aufführung des Oratoriums
„Die heil. Julia“
zu ermäßigten Preisen.
 Nummerirter Sitzplatz 1,00 Mk., Sitzplatz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Kinderbillet 30 Pf., bei den Herren **Thiem** und **Cajetan Hoppe.**
Krassuski.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Maj. des Kaisers **Wilhelm II.**
4. Marienburger Geld-Lotterie.
 Zur Verloosung gelangen
ausschließlich baare Geldgewinne,
 sofort zahlbar in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.

1 Gew. à	Mk. 90000	=	90000
1	=	30000	= 30000
1	=	15000	= 15000
2	=	6000	= 12000
5	=	3000	= 15000
12	=	1500	= 18000
50 Gewinne à	Mk. 600	=	Mk. 30000
100	=	300	= 30000
200	=	150	= 30000
1000	=	60	= 60000
1000	=	30	= 30000
1000	=	15	= 15000

Ziehung am 11., 12. und 13. April 1889.
Loose à 3 Mark
 sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben.



A. Tilhein.

Möbel-	Spiegel-
Polster-	Waaren-
Fabrik.	Kompl.
Zimmer-	Einricht.
Acelle	Waare.
Billige	Preise.

ELBING
 31. Junferstraße 31.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
 benimmt sofort Gicht und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karfunkel, veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden etc. Bei Husten, Stichehusten, Reizen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus tritt sofort Linderung ein. Zu haben in Elbing, Viehmühl bei Osterode und Reichensbach bei Br. Holland nur in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Parmesan-Käse,
Kräuter-Käse,
Neufchateller Käse,
Harzer Käse,
Schweizer Käse,
Tilsiter Käse,
Elbinger Käse und
Limburger Käse
 offerirt in seinen Qualitäten zu soliden Preisen
Gustav Herrmann Preuss,
 Fleischerstraße 8.
Mein Windmühlen-
grundstück
 bin ich Willens, krankheitsshalber aus freier Hand zu verkaufen.
C. Neumann,
 Schwalgendorf p. Saalfeld (Ditpr.)

Cibils
Fleisch-Extracte
 15 gold. u. silb. Medaillen, zuletzt „Kochkunst - Ausstellung Düsseldorf“ November 1887 mit der „grossen goldenen Medaille“ ausgezeichnet.
Haupt-Depôt für Westpreußen:
A. Fast, Danzig.
 Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestärkte Nerven- und Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

20 Jahre in einer Familie!
 Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorräthig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Nieren-schmerzen, Seitenstichen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pf. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Anker“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apothek** in Nürnberg. Ärztliche Gutachten finden auf Wunsch: **F. Ad. Richter** & Co., Rudolfsstadt i. Th. 222

Commis-Gesuch!
 Für mein Stahl-, Eisen- und Kurzwaren-Geschäft suche ich per sofort resp. zum 1. April e. einen tüchtigen jungen Mann, der die Branche genau kennen muß.
Hermann Lange,
 Braunsberg Ditpr.
Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 25.
Harzer Kanarienvogel, vortrefflich im Gesang, lang- und tiefgehend, hohl und klängevoll, zu haben
Leichnamstraße 104, 1 Tr.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark

Sommerstoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, wasch- tüchtige Weste in lichten und dunklen Farben.

Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben

Zu 3 Mark 75 Pf.

Stoff zu einer Kappe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.

Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Damen-regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 6 Mark 60 Pf.

Englisch Leberstoff für einen vollkommenen waschwechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Buxting zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Buxtingstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 16 Mark 50 Pf.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxting.

Zu 9 Mark

2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxtings, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasser-dichte Stoffe, vulkanisierte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Boden-Reisrock und Savelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisfee etc. etc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden alle franco ausgeführt.
Kuster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Angsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Gerh. Reimers Wein- und Bier-Wirtschaft.

Ausverkauf Münch. Löwenbräu.

Heute, Sonnabend, Abends: „Kinderfleck.“ „Maränen.“



Wie schön ist's doch, Soldat zu sein,
Doch ach, für mich, wie groß die Pein!
Ich bin's, und bin's auch nicht,
Man schimpft mich Mächtigkeits!
Man lacht: Du arm Soldätschen,
Du bist wohl gar ein Mädchen!
Nun gehe ich aber gleich und kaufe mir

Paul Bosse's Original Mustaches-Balsam.

Garantie für schnellen Erfolg und Unschädlichkeit. Versandt discret, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2.50.

Zu haben in Elbing bei **Rudolf Popp Nachf.**, Heilige Geistsstraße 33/34.



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Dose des ächten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.



Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zerlet den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Erde — d'rum merket genau!

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs
von **H. E. Schneidereit, M. T. A. M.**,
Professor der Medizin und Phrenologie
(Schädel- u. Gehirnlehre),

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kähl- köpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabri- katen auszeichnet. Postversand gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse M. 1. — und M. 2. —. — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 22a, nahe der Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.

Zu haben in Elbing bei **Rudolph Sause**, Droguerie, Alter Markt 49, und **J. Staesz jun.**, Wasserstraße 44.

Ehrenvolle Zeugnisse u. Anerkennungen Tausender Familien u. Haushaltungen, sowie der Staats-Behörden u. Allerhöchsten Kreise.



Glänzend bewährte Erfindungen d Naturforschers Ernst Flothow zur „naturgemässen“ Haus- und Körper-Pflege.

Hautschutzwasser

gegen Mitosser, Pusteln etc. in Fl. à 1 u. 2 M.

Haarschutzwasser

geg. Haarmitlen, Schin- nen etc. in Fl. à 1 u. 2 M.

Mund- & Zahnhilfswasser

gegen Zahn-Bacterien, in Flaschen à 1 u. 2 M.

Antis Zahnpulver

zur Pflege der Zähne, in Dosen à 50 Pf. und 1 M.

„Bakterien und Milben, Myriaden an Zahl, Bedrohen den Körper mit Siechthum und Qual.“



Um Haut, Haar u. Zahn vor Jenen zu schützen. Mögt täglich Ihr diese Mittel benützen!

Pflanzen-Pomade

zur Pflege des Haares, in Dosen à 1 u. 2 M.

Pflanzen-Haaröl

zur Kräftigung des Haares, in Flaschen à 1 und 2 M.

Vegetabil. Hautseife

zur Pflege d. Haut, Stck. 60 Pf., 3 St. 1.50 M.

Bleifr. Hautpuder

für Damen und Kinder, in Dosen à 50 Pf. u. 1 M.

Seit Jahren bewährte Schutzmittel für Haus und Familie:

Flothows „giftfreies“ Ratten- und Mäuse-Confect

je in Dosen à 1 1/2, 3, 6, 12 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung, befreit die Haushaltungen mit absoluter Sicherheit in sehr kurzer Zeit von den gesammten schädlichen Nagethieren, Ratten, Mäusen, Feldkaninchen, Hamstern etc.

Flothows „giftfreies“ Insekten-Pulver u. -Tinktur

je in Dosen resp. Flaschen à 1/2, 1, 2, 4, 7 1/2 M. inkl. Gebrauchs-Anweisung tödten unfehlbar sicher und überraschend schnell jedes Insekt, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, Ameisen etc. und vernichten radikal die gefährlichen Bruten (Eier, Raupen, Larven, Puppen).

„Und überall regtsich's hüpfst und springts, Schleichts heimlich hervor, pochts, zirpts und sing's.“

In Küche und Keller, in jedem Raum, Im Garten, im Felde, auf Strauch und Baum,



In Polstern u. Stoffen, im Schrank u. Schrein, Im Zimmer selbst u. im Schlafkammerlein;



Aus Ritzen u. Spalten, aus Löchern u. Fugen Die hungrigen Völker nach Baute lugen!

Nur echt, wenn mit Hygieia-Schutzmarke und Firma versehen. Cataloge, Zeugnisse, Preislisten, Gebrauchsanweisungen gratis und franco. Zu haben in allen Apotheken u. Drogen-Handlungen oder direct durch **L. Schneider's Specialgeschäft**, Berlin SW. Zimmer-Strasse 89.

Einen großen Posten Ball- und Gesellschafts-Tücher, sowie Jagdwesten

habe zum Ausverkauf gestellt.
M. Ruddies,
Fischerstr. 33.
Woll- und Wollwaren-Handlung.

Stroh Hüte

zum Formen, Modernisiren, Waschen, nach neuesten Original-Modell-Formen bei bekannt stets billigster Preisnotirung erbitte baldigst!
Th. Jacoby.

In Sparan bei Chrifenburg sind ca. 500 Centner gesundes, diesjähriges **Haferstroh** zu verkaufen.

Künstliche **Ofeuer Bitterwasser**, Friedrichshaller Bitterwasser, billiger und besser schmeckend als die natürlichen Wasser, bei gleicher Wirk- samkeit: 1/2 Fl. = 40 Pf., 1/1 Fl. = 60 Pf. ohne Glas.
A. Bruns, Polnische Apotheke.

Fortschreiten immer! Stillstehen nimmer!

ist die Parole meiner zehnjährigen geschäftlichen Thätigkeit am Plage, somit habe auch für das Geschäftsjahr 1889 aus ersten Fabriken reelle, frische Waare in **Manufacturwaaren, Herren-, Damen- und Kinder-Confection** zu unerreicht billigen Preisen erworben und im Verfolg meines Principes:

Großer Absatz, Kleiner Nutzen!
solche meinen werthen Kunden zu- kommen lasse.

D. Löwenthal,
22. Wasserstr. 22.

Feste Preise! Feste Preise! Zu den Schulprüfungen

500 Meter vorzügliche Kleiderstoffe (für Kinderkleider geeignet), reizende Carce und Raye, neueste Farbenstellungen, solide, dauerhafte Gewebe,

Setzt Elle 0,25—30, bis 0,40.

Angeammelte Reste, Roben knappen Maages werden **spottbillig** ausverkauft.

Gelegenheitskauf in schwarzen reinwollenen

Double-Cachemirs,

schwarzen reinwollenen **Nouveauté-Fantasia-Stoffen,**

hochfeine aparte Genres, zu nie dagewesenen billigen Preisen.

Reinwollene Cachemir-Roben, 18 Ellen schon für **5,75.**

Reinwollene Fantasia-Stoffe, Robe, 18 Ellen, schon für **7,50.**

Für Braut-Coiletten!!

Schwarze und weiße ivory **Seiden-Merveilleux, Rhadamé, Garantie-Seide, Seiden-Atlasse.** Weiße Seiden-Merveilleux Meter schon **1,45.**

Schwarze reinseidene Merveilleux schon Mtr. **2,00.**

Schwarze schwere Kleider-Atlasse, 75 Ctm. breit, schon Mtr. **2,75.**

Hauskleiderstoffe!

1 Robe Thüringer Warp, 12 Ellen, schon für **1,95.**

1 Robe Double-Warp, 12 Ellen, für **2,40.**

1 Robe Hausstuch, 12 Ellen, f. 3,00.

1 Robe Hausloben, 12 Ell., f. 3,60.

1 Robe schweres Damentuch, 12 Ellen, für **5,00.**

1 elegante Double-Cachemir-Robe, neueste Farben, 18 Ellen für **5,50.**

Reinwoll. Nouveauté-Roben, reizende neue Genres, nebst passenden Besätzen, neuesten Modenbildern, schon für **6,00—7,50.**

Als spottbillig

trafen soeben ein: ca. 200 hochfeine neueste schwerwollene

Sommertuch-

Frühjahrs-Roben,

für **6,50—7,50,** reeller Werth 9—12,00.

3000 Meter hochfeine Glässer Waschstoffe, Cretomés, Perrals, Cattine, neueste Muster, schneide Elle 0,25 ang.

Größere Posten **Juponstoffe** schon Elle 0,20 an.

Ca. 100 Dtz. leinene abgepaßte **Handtücher**

schon St. **0,24** an.

200 Stück leinene Schürzenzeuge, schon Elle **0,35.**

Circa 100 Duzend **leinene Caschentücher,** 6 Stück schon für **1,05,** bis zu den feinsten Qualitäten.

50 Duzend **Kinder-Caschentücher,** bekämt, 6 Stück für **0,50.**

Th. Jacoby.

Feste Preise!

Berliner Brief.

Berlin, 8. Februar.

Heute allein aus Berlin zu schreiben, ist unmöglich. Das schreckensvolle, vor nunmehr acht Tagen in der Donaustadt geschehene Ereigniß hält hier alle Gemüther gefangen und seit dem jüngsten Mittwoch lebt die Reichshauptstadt im Geiste in Wien. Nichts giebt es, das seit dem bangen Märztag, da Kaiser Wilhelm von unschied und den darauf durch Kaiser Friedrich über uns gekommenen Stunden die Herzen der Berliner in gleicher Weise hätte erschüttern können. Wien und Berlin gehören auch so eng zu einander, wie nicht zwei andere Städte der Welt. Daß der politische Anschluß ihrer Länder dieses innige Verhältniß gezeitigt, will ich nicht einmal behaupten. Denn was fragt die Vorliebe, welche doch stets Sache des Herzens, nach der Politik, die allein Angelegenheit des Verstandes ist. Nein, diese Vorliebe für die Donaustadt hat ihre Ursache in den reichen heiterfrohen Geschenken, mit welchen Wien das ernster angelegte Berlin erfreut und das Leben in ihm verschönt hat. Mügen wir Wien überflügelt haben — es hat uns dennoch unterjocht. Nach seiner Musik tanzen wir, nach seinen Melodien marschirt unsere Garde. Wiener Operetten unterhalten uns jahrein und jahraus und Wiener Cafés haben der Mehrzahl der Berliner Conditoreien den Garaus gemacht. Unsere Bühnen verdanken der Donaustadt ihre besten Kräfte, sowohl die gesanglichen als auch die schauspielerischen und neben diesen Darbietungen aus der Welt des Genusses und der Erheiterung haben auch solche rein praktischer Natur aus Wien sich bei uns eingestellt. So haben wir Wiener Herrenschneider und Wiener Schuhwaarenbazare ebenso gut wie Wiener Bäckereien — mit einem Wort: die Donau hat, und das ist bei ihren größeren Fluthmassen auch ganz erklärlich, das Spreegebiet fast ganz in Besitz genommen. Und Berlin hat diesen Donauwellen gar kein Wehr entgegen gesetzt. Im Gegentheil! Es ergab sich der heiteren Nivalin leichten Herzens und jetzt, da die fröhliche Spenderin so tief traurig geworden, sind die trüben Schatten auch auf uns gefallen und das Trauerspiel, das sich in und dicht bei ihren Mauern vollzogen, hat die Blicke und die Herzen aller Bürger der deutschen Hauptstadt nach der österreichischen Metropole gezogen. Nichts desto weniger vermochte dieses Interesse und dieses Mitgefühl nicht zu verhindern, daß das Leben in Berlin in den alten Bahnen sich fortbewegte. Augenblicklich ist in dieses Treiben noch ein neues Moment gekommen: die Marokkaner. Afrika, das jetzt politisch überhaupt eine so große Rolle spielt, hat von seiner Nordküste, aus dem alten Barbareskensstaate, eine Anzahl seiner Vornehmsten entsendet, damit sie dem deutschen Kaiser in seiner Hauptstadt

Glückwünsche und Geschenke namens ihres Souveräns darbrächten. Die Gesandtschaft, welche aus 46 Personen besteht, macht in Berlin nicht geringes Aufsehen, da ihre sämtlichen Mitglieder vom Höchsten bis zum Geringsten in der so malerischen Nationaltracht überall auftreten. Und sie erscheinen an sehr vielen Stellen, da sie neben der ihnen vom Sultan gestellten Aufgabe, ihre selbst übernommene Pflicht Berlin sich anzusehen, mit allem Ernste betreiben. Daran thun sie auch ganz recht, denn wer weiß, wann und ob sie es jemals wiedersehen werden. Die Launen eines Sultans sind höchst wandelbar. Das dürften die Marokkaner wohl am besten aus eigener Erfahrung wissen, und wenn sie daher am Centralpunkt deutscher Kultur von dieser so viel als möglich durchkosten und tennen lernen wollen, so ist das, weil höchst verständig, nur begreiflich. Nach diesen Afrikanern wird eine außerordentliche chinesische Gesandtschaft ihre Aufwartung machen, nach dieser kommen die Perser, und wenn auch diese weitergezogen, werden Australier uns besuchen. Sie sehen, daß für Abwechslung in allen Hautfarben bestens gesorgt ist. Die Angehörigen der schwarzen Hautfarbe haben vor einigen Tagen für Abwechslung in ihrem eigenen Leben Sorge getragen, indem sie ein Kränzchen arrangirten, bei welchem sie ganz unter sich waren. Was in einer Weltstadt doch nicht alles möglich ist! So ganz dunkel ist es auf diesem Fest aber nicht gewesen, denn Amor, dessen Pfeile ja bekanntlich stets das Schwarze treffen, hatte dafür gesorgt, daß Schwarz und Weiß in Gestalt von Mann und Weib und ihnen entsprossener buntfarbiger Kinder in bester preußischer Harmonie auf dem Balle sich umhertummelte. An dieser Negerkolonie in Berlin participirt jedoch nicht etwa Kamerun! Behüte! Diese Schwarzen entstammen allen anderen Welttheilen eher, als dem dunklen Continent. Größtentheils sind sie mit amerikanischen Familien hierher gekommen und dann in Berlin geblieben. Die Männer befinden sich in den verschiedensten Berufsarten und Stellungen und sprechen das reinste vogtländische Deutsch. Es nimmt sich überaus drollig aus, von den Lippen eines als Kellner bespecten Negers die Frage zu vernehmen: „Noch ein Glas Bier gefällig?“ Auch als Portiers in den Wiener Cafés und den Ausschanklokalen der Brauereien sind sie häufig zu finden, um den Ein- und Ausgehenden die Thür zu öffnen. Des Postens eines Thüraufmachers sind sie bei einigen Lokalen bereits enthoben worden, da diese ihre Pforten für immer geschlossen haben. Der „große Krach“, welcher bei dieser Fülle von „Bräus“ unausbleiblich war, beginnt seine erwarteten Verheerungen anzurichten. Wo sollte es auch hin mit diesen Bierpalästen für „Echtes“ und „Unechtes“ in echter und unechter Pracht. Raum für Alle hat die Erde, aber nicht für Alle auf einem Raum. Doch die Biervereine glaubten

das! Ein Restaurant entstand immer größer und prächtiger als das andere, und ihre Menge wuchs in einer Weise, daß, wenn selbst alle Leitungsröhren der Wasserwerke mit Bier statt mit Wasser gespeist worden wären, der Stoff dennoch nicht hätte verbraucht werden können. Das Gefürchtete mußte nahe! Berlin litt an einer Ueberfüllung von Ausschanklokalen, während diese an dem Gegentheil, der entseßlichsten Leere zu erkranken begannen und das war für verschiedene Bierpaläste der Tod, für den es aber, wie die Erfahrung wenigstens bisher beweist, noch immer eine Auferstehung gegeben hat.
Heinrich Blantenburg.

Zu der Denkschrift über die Secundärbahn-Vorlage

heißt es bezüglich der Nachforderung von 276,000 M. für die Weichseluferbahn:

Durch das Gesetz vom 1. April 1887 ist für die Erweiterung der Eisenbahnanlagen in Neufahrwasser und Herstellung einer Schienenverbindung derselben mit dem Bahnhofe in Danzig (Olivaer Thor) die Summe von 760,000 M. bewilligt worden. Diese Summe wird, wie sich jetzt übersehen läßt, für die Vollendung des Baues nicht ausreichen. Bei der Ausführung desselben hat sich am linken Weichselufer bei Neufahrwasser auf der Strecke, auf welcher eine neue Kaianlage für den Ueberladeverkehr zwischen Schiff und Eisenbahn herzustellen ist, der Baugrund ungünstiger gezeigt, als nach den angefertigten Voruntersuchungen anzunehmen war. In Folge dessen wird die Ausführung des Wohlwerkes, welches zur Befestigung des Ufers dient, größere Kosten verursachen, als der Kostenschlag vorsieht. Die Mehrausgaben sind auf 153,000 M. veranschlagt. Außerdem hat sich inzwischen das Bedürfnis für eine Erweiterung des ursprünglichen Entwurfes insofern herausgestellt, als in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Vorberichts der Kaufmannschaft in Danzig zur vortheilhafteren Ausnutzung der neuen Kaianlage bei Neufahrwasser für nothwendig erachtet wird, auf derselben die Einrichtungen zum Lagern und Ueberladen der Güter sowie zur zollamtlichen Abfertigung derselben zu vermehren. Die Kosten dieser Vermehrung sind auf 123,000 M. veranschlagt. Hiernach bleiben noch 153,000 Mark + 123,000 M. = 276,000 M. zu beschaffen.

Die projectirte Strecke Nakel-Könitz

soll bekanntlich eine Länge von 77,6 Kilometer haben und den von den Bahnhöfen Schneidemühl-Könitz-Loßkowitz und Bromberg-Schneidemühl begrenzten Landstrich anschließen. Von der Bahnlinie kommen 31,2 Kilometer auf den Regierungsbezirk Bromberg (Kreis Wirßitz), 28,8 Kilometer auf den Kreis Flatow und 12,6 Kilometer auf den Kreis Könitz. In der Denkschrift heißt es über dieselbe:

Neben Einführung der Bahn in den Bahnhof Könitz ist auch noch in Frage gekommen, ob dieselbe nicht vielleicht zweckmäßiger schon weiter südlich an die Hauptbahn Schneidemühl-Dirschau anzuschließen sein möchte. Ein endgiltiges Urtheil hierüber wird erst nach Fertigstellung der ausführlichen Vorarbeiten möglich sein. Bei der Wahl eines südlich von Könitz belegenen Anschlußpunktes würde die oben bezeichnete Baulänge von 72,6 Kilom. sich entsprechend verringern und auch der Kreis Könitz auf eine kürzere Strecke, als oben angegeben, durchschnitten werden. Auch könnte dabei noch der Kreis Schlochau berührt werden. Die Größe des Verkehrsgebietes der Bahn beträgt etwa 620 Q.-Kilom. mit rund 32,000 Einwohnern, welche sich vorwiegend mit dem Betriebe der Landwirtschaft und ihren Nebengewerben beschäftigen. Die Ertragsfähigkeit des Bodens kann im Ganzen als eine gute bezeichnet werden. Es gedeihen neben den gewöhnlichen Getreidesorten zum Theil auch Zuckerrüben und Weizen, namentlich in den in Betracht kommenden Theilen der Kreise Wirßitz und Könitz. Im Kreise Flatow herrscht lebhafter Handel mit Fischen und Krebsen aus den daselbst vorhandenen zahlreichen Seen. Kleinere und größere Torfmoore, namentlich die sogenannte Messe bei Grünlinde, enthalten bedeutende Mengen guten Torfs, welcher aber wegen der kostspieligen Landwege bisher nur in geringem Umfange verwerthet werden konnte. Die Industrie ist unter den gegenwärtigen mangelhaften Verkehrsverhältnissen wenig entwickelt. Durch die bereits bestehenden Eisenbahnen sind zwar schon einzelne Theile der in Rede stehenden Kreise aufgeschlossen, die Entfernungen aus dem Innern des Landes sind jedoch noch immer so große, daß eine Benützung der Bahnen für Massengüter mit Vortheil nicht erfolgen kann. Von der Herstellung der neuen Bahn können die günstigsten Wirkungen für das wirtschaftliche Leben der Gegend erwartet werden. Handel und Gewerbe werden sich heben, die Landwirtschaft wird bei den vorhandenen günstigen Vorbedingungen voraussichtlich einen erheblichen Aufschwung erfahren. Die Baukosten sind, ausschließlich der von den Interessenten zu tragenden, auf etwa 328,000 M. anzunehmenden Grunderwerbskosten, zu 5,350,000 Mark ermittelt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig, 7. Febr. Eigenthümliche Belohnung besitzt die „M. B.“ die folgende zur Voricht mahnende Geschichte: Vor einigen Tagen fiel in Folge eigener Unvorsichtigkeit ein etwa 15-jähriges Mädchen in die Mottlau, wurde jedoch durch die Opferwilligkeit des Besitzers eines in der Nähe vor Anker liegenden Schiffes von dem Ertrinken gerettet. Die Nächstenliebe des Erretters ging noch weiter, indem er jenes Mäd-

chen in seine eigene Kajüte bringen und ihr dieselbe zum vorläufigen Aufenthalt anweisen ließ. Bereits nach einigen Stunden verließ jedoch die Veretete das ihr angebotene Asyl und verabschiedete sich von dem auf dem Deck des Schiffes befindlichen Eigenthümer desselben unter den herzlichsten Dankesbezeugungen. Gerührt entließ sie ihr Ketter und sah ihr noch eine Zeit lang nach, wie sie in einem der nächsten Geschäftshäuser verschwand. Und das war sein Glück. Denn als er gleich nach dem Fortgange des Mädchens sich in seine Kajüte begab, vermißte er sofort seine sonst an der Wand hängende goldene Uhr nebst Kette. Ahnungsvoll faßte er auch in die Tasche seines dahliegenden Beinkleides und richtig, das Portemonnaie mit Inhalt war ebenfalls verschwunden. Der Bestohlene eilte sogleich nach jenem Hause, in welchem die Diebin verschwunden war und kam gerade noch zur rechten Zeit, um die bereits sich Entfernende abzufassen. Das gestohlene Gut wurde noch bei dem Mädchen gefunden und demselben abgenommen.

* **Danzig**, 8. Febr. Der Kürschnergeselle Karl N. aus Stolp wurde gestern in Haft genommen, weil er in der Herberge zur Heimath im Besitze eines Stempels vom Landrathsaamt in Karthaus gefunden wurde, womit er einigen jungen Leuten für eine kleine Spende Unterstützungsgehalte beglaubigen wollte. In seinem Besitze wurde ein von ihm selbst ausgefertigtes antikes Attest, mit falschem Stempel versehen, vorgefunden.

§§ **Dirschau**, 8. Febr. Nach dem Generalbericht des kathol. St. Vincent = Frauen = Vereins, welcher letztere gestern sein fünftes Stiftungsfest in kirchlicher Weise beging, waren von 109 Mitgliedern 679 Markt während des verfloffenen Jahres aufgebracht. Hier von wurden 115 Arme durch 903 Portionen warmer Speisen und reichlicher Naturalien und in Krankheitsfällen durch Medicamente unterstützt. 30 resp. 75 arme Wittwen erhielten dreimal im Jahre Naturalienzuschüsse, während drei arme Kinder zur ersten Communion vollständige neue Anzüge empfingen. Durch ambulanten Samariterdienst statteten drei Schwestern bei 1038 Kranken 9081 Besuche ab, während die vierte eine von ca. 120 Kindern besuchte Spielschule leitete. — Dem Vernehmen nach wird mit Einkehr des neuwählten Bürgermeisters zugleich eine dem Umfange unserer Stadtverwaltung besser entsprechende Erhöhung der Stadtverordnetenwahl von 18 auf 30 stattfinden. — Das f. z. zur Errichtung eines Kriegerdenkmals österreichischer Kriegsgefangenen in Sunau zusammengetretene Comité zu Aussig in Böhmen überfandte dieser Tage 14 Photographien ihrer Mitglieder für die hiesigen Kriegervereine und mehrere andere in jener patriotischen Angelegenheit thätig gewesenen Herren unseres Kreises.

* **Czerst**, 7. Febr. Recht charakteristisch für den Geist der Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung sind folgende beiden Fälle, welche dem „Kon. Tagebl.“ von hier gemeldet werden: In der vergangenen Woche kam ein Eigenkätchner zum Standesamte, um Vorrichtungen zum Begräbniß seiner verstorbenen Frau zu treffen, und hatte so wenig Pietät, daß er gleichzeitig, um eine neue Ehe einzugehen, deren Todtenschein zwecks Aufbietung zum kommenden Sonntag verlangte. Ihm wurde natürlich klar gemacht, daß er den Verlauf der gesetzlichen Frist erst abwarten

und Auseinandersetzung halten müsse. — Einem Altstößer von 79 Jahren erging es ähnlich. Derselbe wollte ein erst 15 Jahre altes Mädchen zum Altare führen, mußte jedoch diesen Akt noch ein Jahr hinausschieben, da die Heirathslustige das gesetzliche Alter zur Heirath noch nicht erlangt hat.

[=] **Krojante**, 8. Februar. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt das Eisenbahnregiment, zu der Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn eine Feldbahn in der Richtung Bromberg-Posen zu bauen, welche im Falle einer Mobilmachung bei etwaiger Sperrung der Hauptbahn die Verbindung wieder herstellen soll. — Beim Rangiren fuhr gestern die Maschine des Zuges 315 auf der Haltestelle Schönfeld unvorsichtiger Weise auf dem nach dem Güterschuppen führenden Rangirgleise mit solcher Heftigkeit gegen, daß Gebäude, daß Maschine und Schuppen erheblichen Schaden erlitten. Auch in Fischau ist heute die Maschine des Zuges 314 defekt geworden, so daß eine Maschine aus Konitz requirirt werden mußte.

— Die in der hiesigen Bahnhof-Restaurations im Dienste stehende Auguste Blei wurde heute in einem Anfälle von Wahnsinn ihren höchst bestürzten Eltern zugeführt, deren Aufregung um so größer war, da sie an ihrer Tochter bisher keine Symptome für den Ausbruch dieser bösen Hirnkrankheit bemerkt hatten.

* **Krojante**, 7. Febr. Aus zuverlässiger Quelle erfahren die „N. W. M.“, daß das Eisenbahn-Regiment im Laufe dieses Jahres in unserer Gegend eine größere Uebung veranstalten wird. Der Uebung wird der Gedanke zu Grunde liegen, daß der Knotenpunkt der königlichen Ostbahn, Schneidemühl, vom Feinde besetzt ist, trotzdem aber die Verbindung vom Osten nach dem Westen aufrechterhalten werden soll.

* **Bromberg**, 7. Febr. Vor nun gerade neun Jahren verließ der dreizehn Jahre alte Sohn des Gastwirths Majewski in Prondy Krug das elterliche Wohnhaus, ohne in dasselbe zurückzukehren. Alles Suchen und alle Anrufe nach dem Vermißten blieben ohne Erfolg. Schließlich mußte man annehmen, der Knabe sei auf dem Eise irgendwo verunglückt. Er wurde als Todter betrauert. Dieser Tage, also nach 9 Jahren, traf nun von München die Nachricht ein, daß der so lange todt geglaubte Sohn dort als Schauspieler lebe und in einiger Zeit zum Besuch seiner Eltern in Prondy eintreffen werde. Der Familie ist dadurch natürlich eine unerwartete große Freude bereitet. — Die Beerdigung des Reichstagsabgeordneten Magdzinski hat gestern stattgefunden. Viele auswärtige polnische Gutsbesitzer u. waren zu derselben hier eingetroffen. Die Todtenfeier fand in der katholischen Pfarrkirche statt, wo Herr Probst Dr. Stabewski die Trauerpredigt hielt. Die polnische Fraction des Reichstages und die des Abgeordnetenhauses hatten Kränze spendend. (D. Z.)

* **Czerst**, 7. Febr. Der Besitzer D. aus Schliechwitz fiel beim Langholzfahren so unglücklich unter die Wagenräder, daß ihm laut dem „N. T.“ buchstäblich der Kopf vom Numpfe getrennt wurde und er sofort den Geist aufgab.

* **Thorn**, 7. Febr. Das hiesige Proviandamt wird im Herbst hier selbst eine große Fleischconferenzen-Fabrik errichten, da die Probebereitung solcher Conserven sehr günstige Ergebnisse gehabt hat. Die zu

den Conserven nöthigen verzinkten Blechbüchsen werden hier bereits hergestellt.

* **Coadjuthen**, 7. Febr. In den ersten Abendstunden des vorgestrigen Tages brach in dem angrenzenden Dorfe Medischkehmen Feuer aus, wodurch ein dem Besitzer M. gehöriges Miethshaus und der Stall des benachbarten Wirths Kr. eingäschert wurden.

* **Schweh**, 6. Februar. Heute gelang es unserer Polizei, einen gemeingefährlichen Menschen, den Arbeiter Wallburg von hier dingfest zu machen. Derselbe hatte sechs Personen durch Schläge mit einer an einem Gummi Schlauche befestigten Angel erhebliche Verletzungen am Kopfe zugefügt. Bei seiner Verhaftung wurden dem Kaufbold die Hände mit neuen Stricken gebunden; unter Abstreifung der Haut entledigte sich jedoch Wallburg der Fesseln und ergriff die Flucht. Glücklicherweise gelang es indessen, seiner wieder habhaft zu werden und ihn in Ketten geschlossen nach dem Amtsgerichtsgefängniß zu transportiren.

* **Blausen**, 7. Februar. Gestern Abends um 9 Uhr brannten die 3 ziemlich neuen Wirtschaftsgebäude des Herrn Besitzers Buchholz hier. Denselben sind 7 Stück Vieh, über 30 Schafe und das Federvieh mitverbrannt.

×× **Saalfeld**, 8. Febr. In dem zwischen Saalfeld und Mißwalde gelegenen Gute Boyden soll in nächster Zeit eine Telegraphenanstalt errichtet werden; dieselbe wird Verbindung erhalten einerseits mit Saalfeld und andererseits mit Mißwalde und Pr. Mark. — Kaufmann Lewinski von hier hat sein Geschäftshaus an Kaufmann Silbermann aus Pr. Holland verkauft; die Ueberrahme erfolgt im Monat September.

* **Rönigsberg**, 9. Februar. Eine Arbeiterfrau, welche bei einem auf dem Sachheim wohnhaften Seilermeister arbeitete, wurde heute früh in dem Speicher desselben erhängt vorgefunden. Sie war gestern Abend nach Schluß der Arbeit unbemerkt in dem Speicher zurückgeblieben und hatte dort ihrem Leben auf die bezeichnete Art ein Ende gemacht. Familienzwistigkeiten und Nahrungsjorgen sollten das Motiv der That gewesen sein. — Die Mutter des vorgestern in einem Hause der Wiesenstraße ausgelegten drei Monate alten Kindes ist heute in der Person eines Dienstmädchens aus Poseniden ermittelt worden.

* **Insterburg**, 8. Febr. Wilhelm Jordan, der Neudichter der Nibelungen, feiert heute in Frankfurt am Main seinen 70. Geburtstag; Jordan ist am 8. Februar 1819 in Insterburg als der Sohn eines Pfarrers geboren. Der Magistrat hat eine Glückwunschanrede an den greisen Dichter gesandt. Auch das Lehrcollegium des Gymnasiums in Tilsit, wo Jordan seine Erziehung genoß, hat eine Adresse an den Jubilar gerichtet.

Vermischtes.

E. C. **Offenbach a. M.**, im Febr. Die kürzlich hier entdeckte alkalische Mineralquelle wird jetzt in wenigen Tagen in Betrieb gesetzt werden. Das Wasser, welches der Besitzer, Herr A. Neubecker, vorläufig noch unentgeltlich verabreichen läßt, wird bereits von vielen Leidenden sowohl in klinischen als außerklinischen Behandlungen kurmäßig getrunken und hat bei Erkrankungen der Schleimhäute des Rachens und des Halses, wie auch des Magens und der übrigen

Verdauungsorgane, namentlich aber bei Gicht, Nieren- und Blasenleiden überraschende Heilerfolge geliefert. Auch sind die Vorbereitungen zur Ermöglichung des kurmäßigen Gebrauches an Ort und Stelle, für welchen Trinkhallen aufgestellt werden sollen, in gutem Fortgang begriffen, so daß im Frühling die Trink-Kur beginnen wird.

— **Mordversuche mit Gift** soll, wie die „Post“ berichtet, in letzter Zeit der am Magdeburger Platz zu Berlin wohnhafte Kammerdiener Pr., welcher bei einem Attaché der russischen Gesandtschaft in Dienst steht, an seiner Ehefrau und seinem 13jährigen, die Quarta besuchenden Sohn vorsätzlich ausgeführt haben. Der Verdächtige ist verhaftet.

* **Hirschberg i. Schl.**, 7. Februar. Graf Schaffgotsch ertheilte dem Ingenieur Wittweyer in Berlin die Erlaubniß zur Vornahme genereller Vorarbeiten für den Bau einer Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe.

— **Selbstmord** in Folge des Todes des Kronprinzen Rudolf. Der Tischlergehilfe Alois Zimmermann zu Wien war seit der Nachricht von dem so tragischen Hingang des Kronprinzen Rudolf trübfinnig geworden und hat sich am Montag in seiner Wohnung mit einem Rasirmesser mehrere Schnittwunden beigebracht. Der Unglückliche wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

— Eine eigenthümliche Kassettengeschichte wird gerüchweise in München colportirt. König Ludwig soll kurz vor der Katastrophe einem ihm nahestehenden Mädchen in Schwandorf eine Kassette mit vielen — zum Theil politischen — Brieffschaften und Papieren zur Aufbewahrung übergeben haben. Die Kassette, die man bisher vergeblich von der Besitzerin herauszubekommen suchte, soll von dieser bei einem Münchener Rechtsanwalt deponirt sein, und ein Prozeß soll in der Sache bevorstehen. Wir geben das Gerücht nach dem „Berl. Tagebl.“, ohne in der Lage zu sein, irgend eine Gewähr dafür zu übernehmen.

— **Kronprinz Rudolf** und die Zigeuner. Aus Pest wird gemeldet: Die feurigen Weisen der Zigeuner-Capelle des Ludwig Pongraz fanden stets das besondere Wohlgefallen des Kronprinzen Rudolf. Pongraz fragte, als die Trauerkunde nach Klausenburg gelangte, in Wien telegraphisch an, ob auch seine Bande einen Kranz auf die Bahre niederlegen dürfe. Sektionschef Szögheny erwiderte, dies sei gestattet und Pongraz könne den Kranz persönlich auf die Bahre legen. Der „Primas“ hat sich nun zu diesem Zwecke nach Wien begeben; der Kranz trägt die ungarische Inschrift: „Ihrem erlauchtesten Protektor die Capelle des Ludwig Pongraz. — Hoher Herr! Das ungarische Saitenspiel wird Dich beweinen!“

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 8. Febr. In der heutigen Verhandlung über den großen Berliner Postdiebstahl sind verurtheilt worden: Der Arbeiter Schröder zu 4 Jahren Gefängniß, Braunknecht Drumm zu 9 Jahren 10 Monaten Zuchthaus, Schneidergeselle Friß zu 4 Monaten und der Fabrikarbeiter Senjen zu 1 Jahr Gefängniß. Die Frau des letzteren wurde freigesprochen.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Vössel-Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarz-Elbing.